

Ittai Joseph Tamari

Jüdische Drucke aus Konstantinopel

Ein Druckort und seine Bedeutung

Die historische Tatsache, daß Juden die ersten waren, die im Osmanischen Reich und im ganzen Vorderen Orient die typographische Technologie eingeführt haben, ist allgemein bekannt.¹ Was bedeutete dies für die jüdische Kultur, deren Kern das Bewahren und Tradieren religiöser Schriften war? Und welches Bild der Stadt Konstantinopel, eines zentralen Druckortes hebräisch-schriftlicher Bücher, vermittelt die Überlieferung?

Konstantinopel, lateinisch Byzantium, wurde auf Hebräisch Utz, auf Aramäisch Kushta genannt. Der aramäische Name, der sich später auch im Hebräischen durchsetzte, bedeutet ‚Wahrheit‘ und ist als Bezeichnung für eine legendäre, ideelle Stadt bereits im babylonischen Talmud überliefert, wenngleich ohne geographische Zuordnung. Als Juden zur späteren Zeit Konstantinopel Kushta nannten, strahlte etwas von der Atmosphäre der legendären auf die reale Stadt aus. So liest sich die Legende im Traktat *Sanhedrin* 97a.²

¹ Vgl. z. B. Offenberg, Adri K.: The first book produced in Constantinople. In: ders.: *A Choice of Corals. Facets of Fifteenth-Century Hebrew Printing*. Nieuwkoop 1992, 102–132.

² Dieser Abschnitt ist Teil einer größeren Abhandlung über den wahren Glauben und die richtige Lebensführung. Darin wird die Bedeutung des Begriffs ‚Wahrheit‘ hinterfragt und die Legende von Kushta eingeführt, der einzigen Stadt der Welt, in der Wahrheit herrschte. Der Maharal aus Prag (der ‚Hohe Rabbi Löw‘, Posen um 1520–Prag 1609) zitiert und erläutert diese Legende im Kapitel *netiw ha-’emet* (hebr.: Pfad der Wahrheit) seines Werkes *Ssefer netiwot ’olam* (hebr.: Buch der Weltpfade). Prag 1596. Darin geht er auf Anordnung und Form der hebräischen Schriftzeichen in den Worten ‚emet (Wahrheit) und *scheqer* (Lüge) ein. ‚emet beginnt bzw. endet mit dem ersten bzw. letzten Buchstaben des hebräischen Alphabets. Der mittlere Buchstabe dieses Wortes, das einfache *mem*, steht auch in der Mitte der 27 Zeichen des hebräischen Schriftsatzes. Wahrheit, ‚emet, aus ‚alef, mem und *taw* bestehend, ist das Siegel Gottes. Hingegen Lüge, *scheqer*, enthält in der Mitte das Schriftzeichen *qof*, dessen Unterlänge der Form eines Beines gleicht. Die

„Rawa³ sagte: Zuerst glaubte ich, es gebe keine Wahrheit [*kushta*] in der Welt. Einer der Gelehrten – sein Name war Raw Tawut, und manche sagen, sein Name war Raw Tawjomej, denn nicht um alles in der Welt hätte er seine Worte geändert – sagte mir: Eines Tages kam ich an einen Ort, der Wahrheit [*kushta*] hieß; da änderte man sein Wort nicht, und kein Mensch starb dort vor seiner Zeit. Ich heiratete eine Frau aus dem Ort und bekam von ihr zwei Söhne. Eines Tages saß sie und wusch sich den Kopf. Da kam eine Nachbarin und klopfte an die Tür. Er dachte: Es wäre unhöflich [es ihr zu sagen], da sagte er ihr: Sie ist nicht da. Da starben ihm seine beiden Söhne. Es kamen die Einwohner des Ortes zu ihm und sagten ihm: Was ist das? Er sagte ihnen: So war das Ereignis [so ereignete es sich]. Da sagten sie ihm: Wir bitten Dich, unseren Ort zu verlassen, damit Du den Tod in diesen [unseren] Menschen nicht reizt.“

Diese allegorische Darstellung einer reinen Stadt ohne Lüge läßt sich selbstverständlich auf das weltliche Konstantinopel nicht übertragen. Jedoch hatte die osmanische Hauptstadt als Zentrum des Wissens und der interkulturellen Gelehrsamkeit eine besondere Stellung, ihre Schönheit wurde von Reisenden gepriesen und mit dem Garten Eden verglichen.⁴ Nach jüdischer Überlieferung ließen sich Juden bereits 498 v. d. Z. in Konstantinopel nieder, unmittelbar nach Eroberung der Stadt durch den persischen Herrscher Dareius I.⁵ Allerdings gewann die jüdische Bevölkerung Konstantinopels erst Bedeutung, als das Osmanische Reich den 1492 aus Spanien und 1496 aus Portugal vertriebenen Juden Zuflucht gewährte. Die Neuankömmlinge machten die

Lüge stehe auf einem Bein und habe keinen Bestand. Diese Auslegung, die von der graphischen Erscheinungsform Bedeutung ableitet, greift auf eine reiche und alte Tradition der Interpretation der Buchstabenformen zurück und zeigt, wie selbstverständlich in der jüdischen Kommentarliteratur Form und Bedeutung der Worte miteinander verknüpft werden.

³ Rawa, Sohn des Josef ben Chama, bedeutender babylonischer Amoräer der 4. Generation (Machusa um 280–352), bekannt für seine strenge Logik und Ethik. Seine Sprüche und Legenden zählen zu den Höhepunkten der jüdischen Überlieferung.

⁴ Vgl. den Bericht über Konstantinopel aus der Mitte des 12. Jh.s des jüdischen Reisenden Benjamin von Tudela in seinem Buch *Ssefer ha-Massa’ot*, das 1543 in Konstantinopel zum ersten Mal gedruckt wurde; vgl. Tudela, Benjamin von: *Buch der Reisen*. Deutsche Übertragung von Rolf P. Schmitz. Frankfurt am Main 1988, 10–13.

⁵ Der große Eroberer Dareius I. ist in der jüdischen Geschichte dafür bekannt, daß er den Bau des zweiten Jerusalemer Tempels finanziell unterstützte und die freie Entfaltung anderer Religionen in seinem Reich gestattete.

Hauptstadt alsbald zur wichtigen Druckmetropole der jüdischen Diaspora.⁶ Mitte des 16. Jh.s, als das Osmanische Reich seine Hochblüte erreichte, war die Zahl der jüdischen Einwohner der Hauptstadt bereits auf 50 000 angewachsen. Sie gliederten sich in etwa 30 Gemeinden und bildeten das größte jüdische Zentrum der Diaspora. Zum ersten Mal in der Frühmoderne wurden Juden eine sichere Existenz und religiöse Autonomie gewährt.⁷ Sie waren auch am ökonomischen Aufschwung stark beteiligt. Die ungewöhnlich günstigen Bedingungen brachten eine Fülle jüdischer Drucke hervor.

Wie ist Istanbul zu einem Druckzentrum hebräisch-schriftlicher Bücher geworden? Da es den Juden im 15. Jh. in Deutschland verboten war, eigene Druckwerkstätten zu errichten, wanderten sie mit anderen deutschen Gewerbetreibenden nach Süden, nach Italien, und auch weiter gen Westen, nach Spanien und Portugal. Die ältesten erhaltenen hebräisch-schriftlichen Bücher wurden Ende der 60er Jahre des 15. Jh.s wahrscheinlich von jüdischen Druckern, die aus dem deutschsprachigen Raum stammten, in Italien gedruckt.⁸ Die ältesten überlieferten hebräisch-schriftlichen Bücher aus Spanien und Portugal werden in die 70er Jahre des 15. Jh.s datiert. Um Schwierigkeiten mit dem Klerus zu vermeiden, errichteten jüdische Drucker ihre Werkstätten in mittleren und kleineren Städten, und manchmal versteckten sie sich unter dem Deckmantel eines christlichen Druckers. Dennoch waren jüdische Drucker häufig nach kurzer Zeit gezwungen, ihre Druckwerkstätten zu schließen und an einem anderen Ort neu zu errichten. Aus Italien sind unter anderem die folgenden Erstdrucke bekannt: Subiaco (geschätzt 1469–72), Reggio di Calabria (1475), Mantua (1476), Ferrara (1477); aus Spanien:

⁶ S. Freimann, Aron: Die Druckereien in Konstantinopel und Salonichi bis zum Jahre 1548. In: *Zeitschrift für hebräische Bibliographie* 11 (1907) 30–32, 49–53; Yaari, Abraham: *Hebrew Printing at Constantinople: Its History and Bibliography*. Jerusalem 1967 und die Berichtigungen von Hacker, Joseph: Constantinople Prints in the 16th Century. In: *Aresheth* 5 (1972) 457–493.

⁷ Vgl. ders.: *Joze'ej sefarad ba-'imperiah ha-'otmanit ba-me'ah ha-tet zain – kehillah we-chewrah*. In: Beinart, Haim (Hrsg.): *Moreshet Sepharad: the Sephardi Legacy*. Jerusalem 1992, 460–478 und die ausführliche Bibliographie. Das relativ sichere Leben zog verfolgte Juden nach Konstantinopel noch bis zum Niedergang des Osmanischen Reichs zu Beginn des 20. Jh.s.

⁸ S. Amram, David W.: *The Makers of Hebrew Books in Italy: Being Chapters in the History of the Hebrew Printing Press*. London 1988; Marx, Moses: *Gershom Soncino's Wanderyears in Italy: 1498–1527*. Cincinnati 1969.

Guadalajara (um 1476, sonst 1480), Zamora (1492); aus Portugal: Faro (1487), Híjar (1485).⁹

Die Zahl der hebräischen Inkunabeln, die Vertreibungen und Brände, Erdbeben und Kriege überstanden haben, beträgt heute nicht mehr als etwa 140. Sie macht weniger als ein halbes Prozent der gesamten Buchproduktion bis zum 1. Januar 1501 aus. Dennoch vermittelt der Einblick in diesen kleinen Ausschnitt der Inkunabeln und der weiteren Buchproduktion im 16. Jh. ein beeindruckendes Bild: Nach der Verbannung aus Spanien und Portugal nahmen die Juden im Zufluchtsort Konstantinopel das Drucken von Büchern sofort wieder auf. Innerhalb kurzer Zeit brachten sie eine Vielzahl von Titeln, darunter Editionen komplexer Standardwerke, Gebetbücher der verschiedenen Riten, Bibelausgaben und Werke der Kommentarliteratur heraus. Diese Leistung setzte nicht nur entsprechende (hand-)schriftliche Vorlagen und Fachwissen voraus, sondern die für das Drucken erforderlichen Utensilien sowie geeignetes Papier, lauter Dinge, die in Konstantinopel nicht vorhanden waren. Wie die Vertriebenen diese reiche Buchproduktion finanzierten, ist nach wie vor unbekannt. Jedenfalls entstanden wichtige Erstausgaben, deren textuelle Genauigkeit von späteren Editionen nicht übertroffen wurde, wenngleich ihre typographische Qualität das Niveau der venezianischen Drucke nicht erreichte.

Die besonderen Bedingungen, unter denen die Drucke in Konstantinopel entstanden, ermöglichten zum ersten Mal eine Wechselwirkung zwischen den sephardischen und aschkenasischen Gemeinden und machten die Bibliotheken wechselseitig zugänglich. So wurden sephardische Kompilationen von Kommentarliteratur, die in Konstantinopel zum ersten Mal herauskamen, nach wenigen Jahren in aschkenasischen Gemeinden Mittel- und Osteuropas erneut herausgegeben und so dem aschkenasischen Lesepublikum verfügbar gemacht.¹⁰

⁹ Für eine Liste der hebräischen Inkunabeln s. Offenberg, Adri K.: *Hebrew Incunabula in Public Collections: A First International Census*. Nieuwkoop 1990.

¹⁰ Mehrere *Midrasch*-Kompilationen wurden zum ersten Mal in Konstantinopel gedruckt und dienten später in West- und Osteuropa als Vorlage für weitere Auflagen. *Midrasch-Schmuel* (Konstantinopel 1517) wurde später in Venedig (1546), Prag (1613) und Zolkiew (1800) wiederaufgelegt. Eine genaue Untersuchung der Rezeption Konstantinopler Erstausgaben in der jüdischen Diaspora liegt noch nicht vor. Bedeutende Drucker kamen nach Konstantinopel, da sie ihr Handwerk dort frei

Der erste hebräische Druck im Osmanischen Reich

Ein Jahr nach der Vertreibung aus Spanien erschien der erste Druck im Osmanischen Reich, das vierbändige Werk *'Arba'ah Turim* (Vier Reihen) des Jakob ben Ascher (Köln 1269–Toledo 1343). Der Text des über 800 Seiten starken Großfolianten (50x29,5 cm) wurde von dem türkisch-jüdischen Gelehrten Elijah ben Benjamin haLewi bearbeitet und Korrektur gelesen und von den spanisch-jüdischen Brüdern David und Schmu'el ibn Nachmias in zwei Kolumnen von jeweils 49 Zeilen gedruckt. Das Papier stammt aus Norditalien, das Schriftmaterial, eine aus Spanien mitgebrachte sephardische Quadratletter für Titel und Untertitel und eine sephardische Halbkursive, irrtümlich auch Raschi-Letter genannt, aus Neapel.

Aufgrund dieser Fakten rekonstruierte Adri K. Offenberg die Geschichte wie folgt: Die Brüder ibn Nachmias sollen aus Spanien per Schiff mit anderen wohlhabenden Juden nach Neapel gekommen sein. Als dort kurz nach ihrer Ankunft die Pest ausbrach, mußten sie weiterziehen und kamen nach Konstantinopel, wo sie, ohne Zeit zu verlieren, die Drucklegung des voluminösen Werkes nach Auskunft des Kolophons am Freitag, dem 13. Dezember 1493, vollendeten.¹¹

ausüben konnten: Gerschom, Sohn des Moses Soncino, und sein Sohn Eli'ezer kamen 1530 nach Konstantinopel aus Italien. 1527–1529 versuchten sie in Saloniki Fuß zu fassen. Der betagte Gerschom druckte in Konstantinopel innerhalb von 4 Jahren 14 Bücher und starb während der Arbeit an einer Neuausgabe des ersten Buches, das er in Konstantinopel herausgegeben hatte. Sein Sohn druckte bis 1547 weitere 28 Titel. Von der Krakauer jüdischen Druckerfamilie Helicz kamen Schmu'el und sein Sohn nach Konstantinopel. 1551 erschien ihr erstes Buch, eine Bibel, von der nur das Pentateuch gedruckt wurde. Schmu'el Helicz und seine beiden Brüder ließen sich in der Hoffnung auf bessere Arbeitsbedingungen in Krakau taufen. In Konstantinopel kehrte Schmu'el zum Judentum zurück. Dieses biographische Detail und die Reue über sein Fehlverhalten sind dem Kolophon des Pentateuchs zu entnehmen. Insgesamt drei Bücher aus seiner Druckerei sind bekannt, das letzte 1553 erschienen; vgl. auch Balaban, Majer: Zur Geschichte der hebräischen Druckereien in Polen. Kap. 1: Die älteste jüdische Druckerei in Krakau. In: *Soncino-Blätter* 3,1 (Juli 1929) 1–9; Habermann, Abraham M.: Die Helicz-Drucker. In: ders.: *Peraqim be-Toledot ha-Madpisim ha-'Iyrim we-Inyene Sefarim: Studies in the History of Hebrew Printers and Books*. Jerusalem 1978, 131–146.

¹¹ Offenberg, Adri K., Schrijver, Emile G. L., und Hoogewoud, F. J. (Hrsgg.): *Bibliotheca Rosenthaliana. Treasures of Jewish Booklore*. Amsterdam 1994, 16f.; Offen-

'Arba'ah Turim ist nach den vier Edelsteinreihen auf dem Brustschild des Hohepriesters benannt und widmet sich den Gesetzesvorschriften, die auch nach der Zerstörung des Tempels Gültigkeit behielten. Das Buch ist in vier Teile gegliedert, gehalten in Form zusammenhängender Auseinandersetzungen, die je am Ende auf eine Lösung hinauslaufen. Die klare typographische Gestaltung der Doppelseite gibt den Titel des Werkes wieder: Entsprechend den ‚vier Reihen‘ ist der Text in vier gleichmäßige Kolumnen gesetzt, die nicht von Absätzen oder Leerzeilen unterbrochen werden. Ein Absatz wird durch Initialbuchstaben im laufenden Text angezeigt. Satzspiegel und Kolumnenzwischenräume sind in klassischer Proportion gehalten (Abb. 1).

Drucke des 16. Jh.s

Diese seit Generationen als Standardwerk geltende Sammlung diente später Josef Karo (Spanien 1488–Safed 1575) bei der Verfassung seines Ritualkodexes *Schulchan 'Aruch*. Von der großen Popularität der *'Arba'ah Turim* zeugen 14 Auflagen, die allein während der Inkunabelzeit erschienen sind. Das Werk wurde bereits 1475 in Pievo di Sacco von Meschulam Qusi und seinen Söhnen gedruckt. Schlomo ben Mosche Soncino brachte eine weitere Edition in Soncino um 1490 heraus.¹² Von der Konstantinopler Inkunabelausgabe sind 12 Exemplare erhalten, einige wenige davon vollständig.

Im 16. Jh. etablierte sich Konstantinopel in Konkurrenz zu Venedig, der italienischen Hauptstadt des hebräisch-schriftlichen Drucks, als wichtigstes Zentrum jüdischer Buchproduktion mit dem Schwerpunkt Auslegungs- und Predigtliteratur. Aus vielen Gemeinden der jüdischen Diaspora in Ost und West reisten Gelehrte oder ihre Stellvertreter nach Konstantinopel, um in den Druckereien der Stadt ihre Schriften herauszugeben.¹³ In Konstantinopel

berg, Adri K.: The printing history of the Constantinople Hebrew incunable of 1493: a Mediterranean voyage of discovery. In: *The British Library Journal* 22,2 (1996) 221–235.

¹² Gerschom ben Mosche Soncino druckte 1516 in Fano eine weitere Edition. Sein Sohn Eli'ezer ben Gerschom Soncino druckte 1540 in Konstantinopel die (laut Kolophon) sechste Auflage des Werkes.

¹³ Die Brüder Schlomo und Joseph Jawetz, Drucker in Konstantinopel und Saloniki, planten, den ganzen Talmud zu drucken. Nach päpstlichem Erlaß wurden 1553–54 Talmudbände zunächst in Rom, dann in ganz Italien verbrannt. Ferner wurden der

lebten, wenn auch teilweise nur vorübergehend, verschiedene jüdische Gemeinden (byzantinische, sephardische und aschkenasische, die sich wiederum landschaftlich verzweigten). Die reiche Buchproduktion war sowohl für die ansässigen Gemeinden als auch für den Export bestimmt.

Folgende Werke wurden in Konstantinopel zum ersten Mal verlegt: die große Sammlung homiletischer Auslegungen zum Pentateuch, *Midrasch Rabbah*;¹⁴ die frühmittelalterliche *Midrasch*-Sammlung *Tanchuma*, benannt nach dem palästinischen Amoräer Tanchuma bar Abba aus dem 4. Jh.; die *Midrasch*-Sammlung *Pirqej de Rabbi 'Eli 'ezer*, benannt nach dem palästinischen Tanna 'Eli'ezer ben Hurkanos (1.–2. Jh.); *'Ejn Ya'akow*, eine Kompilation von Legenden aus dem babylonischen Talmud, herausgegeben von Jakob ben Schlomo ibn Chabib (Zamora 1460–Saloniki 1515); sowie weitere Anthologien von Auslegungen, Legenden und Predigten. Wie aus Kolophonen hervorgeht, wurden viele dieser Werke aufgrund ihrer Beliebtheit mehrfach aufgelegt. Die italienischen Ausgaben sind meist viel später herausgekommen.

Zu den bedeutenden Werken, die in Konstantinopel herausgegeben wurden, zählen die folgenden: 1505–06 Pentateuch mit drei Kommentaren von Raschi (Rabbi Schlomo Itzhacki, Troyes 1040–1105), David Kimchi (Narbonne 1160–1235), Sohn eines großen Grammatikers und Bibelkommentators und selbst ein bedeutender Grammatiker, und Abraham ibn Esra (Spanien 1092–1167), Dichter, Astronom, Philosoph und Bibelexeget; 1509 das klassische Kompendium jüdischer Bräuche, das *Halachot*-Buch, von Isaac Alfassi (Fez 1012–Lucena 1103), sowie *Mischneh Torah* (Wiederholung des Gesetzes), ein nach sachlichen Prinzipien neu geordneter Gesetzeskodex, verfaßt von Maimonides (Cordoba 1135–Fustat 1204).

Die Gemeinde der Vertriebenen suchte nach tröstenden Worten. Die wöchentlichen Predigten sollten diesen Trost spenden. Da es aber an Gelehrten mangelte, brauchte man die zusammengestellten Predigten, die zur Verfügung standen. Die Zusammenstellung der Anthologien wurde durch eine große

Besitz und der Neudruck von Talmudtraktaten verboten. Im Osmanischen Reich konnte demgegenüber der Bedarf an Talmudausgaben gedeckt werden. Daher priesen die Brüder Jawetz die osmanische Herrschaft in den Kolophonen ihrer Drucke. Es ist nicht bekannt, ob die Drucker Jawetz eine Gesamtausgabe des Talmud produzierten.

¹⁴ Erstdruck Konstantinopel 1512, danach Venedig 1562, Saloniki 1594, Prag 1608.

Anzahl von Handschriften aus den Bibliotheken der Vertriebenen erleichtert. Diese Handschriften dienten als Vorlage für den Druck.

Die Erfahrung des Verlusts wertvoller Handschriften während der Verfolgungen und der Vertreibung zeigte den sephardischen Gelehrten die Dringlichkeit, ihre Schriften durch Drucklegung zu bewahren und zu verbreiten. Da sie in Konstantinopel mit anderen zeitgenössischen Wissensgebieten in Berührung kamen, brachten sie unter anderem auch Bücher über Medizin, Mathematik, Astronomie, Grammatik und Dichtkunst heraus.

Der gute Ruf des Druckorts Konstantinopel geht auf die Akribie der jüdischen Gelehrten zurück, aber auch auf die relative geistige Freiheit, die dieser Ort gewährte. In der jüdischen Diaspora galt Konstantinopel als ein entlegener Ort, der für jüdische Andersdenkende Zuflucht gewährte.¹⁵

Typographisch betrachtet, weisen die Konstantinopler Drucke keine eigene Stilistik auf. Man kann weder von eigenständiger Typenproduktion noch von Neuerungen im Bereich der Seitenausstattung sprechen. Während die ‚Venezianischen‘ beziehungsweise die ‚Amsterdamer‘ Lettern buchstäblich zum Qualitätszeichen des jeweiligen Druckortes wurden, verwendete man in Konstantinopel die Schrifttypen, die man besaß oder bekommen konnte. Die Druckereibesitzer stammten nicht nur aus Spanien und Portugal, sondern auch aus Italien, Böhmen und Polen. Das Schriftmaterial brachten sie meist aus ihrem Herkunftsland mit. Daher findet man in Drucken aus Konstantinopel eine breite Palette hebräischer Schriftarten. Wenn es in Konstantinopel auch keine typographischen Neuerungen gab, so läßt sich doch feststellen, daß eine relativ hohe Zahl an Pergamentdrucken herauskam. Die Drucke aus Konstantinopel waren also wegen ihrer hohen inhaltlichen und weniger wegen ihrer typographischen Qualität gefragt.

Bis 1860 wurden in Venedig 2930, in Amsterdam – das im 17. Jh. ebenfalls zu einem wichtigen Druckzentrum wurde – 3685 und in Konstantinopel 809 hebräisch-schriftliche Titel gedruckt. Da kein vollständiges Verzeichnis

¹⁵ Der Topos Konstantinopel erscheint in der modernen jiddischen Literatur; vgl. Werke von Benjamin Wolf Ehrenkranz (1819–83), Abraham Goldfaden (1840–1908) und Itzik Manger (1901–69).

hebräisch-schriftlicher Bücher existiert, sind diese Angaben bislang nur approximativ.¹⁶

Der reisende Pater Jean-Michel Vansleb beschreibt in einem Tagebuch seine Reise von 1673 bis 1676 in die Türkei. Dabei berichtet er über einen jüdischen Drucker, der im 17. Jh. in Konstantinopel, in Izmir und später in Livorno druckte. Er hieß Abraham Gabai und bot dem Pater seinen lateinischen, griechischen und hebräischen Schriftbestand zum Verkauf an. Abraham Gabai erzählte dem Pater, es gäbe eine „Bible Turque en caractères Ebraïques et qu'il avoit veu aussi la Bible Greque en caractères Hebreux“; bislang ist kein erhaltenes Exemplar dieser Bibel bekannt.¹⁷ Hingegen ist eine Penta-teuch-Ausgabe mit arabischer und persischer Übersetzung, in hebräischen Lettern gesetzt, aus dem Jahr 1546 überliefert. Und so verhält es sich mit vielen Drucken aus Konstantinopel, die gelegentlich in Nebenbemerkungen erwähnt werden, ansonsten aber physisch nicht erhalten sind. Man kann ahnen, wie reich die jüdische Buchproduktion in Konstantinopel war, belegt sind jedoch nur 809 Titel.

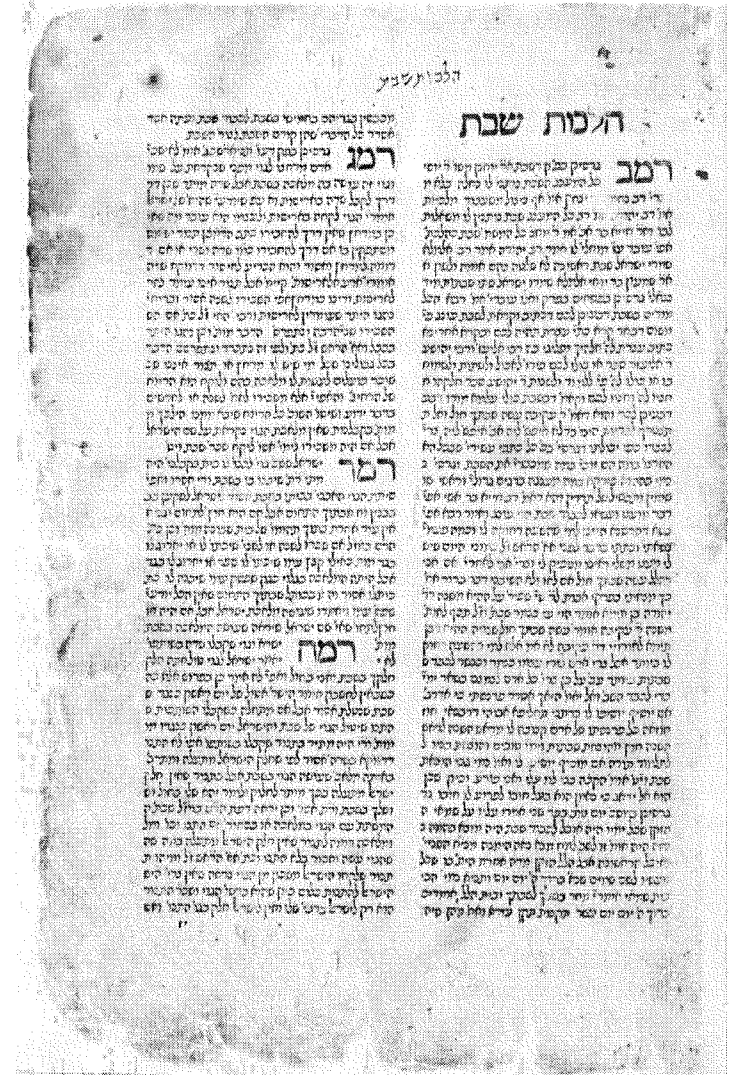


Abb. 1: Jakob den Ascher: 'Arba'ah Turim. Konstantinopel: David und Samuel ibn Nachmias 1493, erste erhaltene Seite (Nationalbibliothek Jerusalem)

¹⁶ Vinograd, Yeshayahu: *Ozar ha-ssefer ha-ivri. Thesaurus of the Hebrew Book* 1–2. Jerusalem 1993, 1995.

¹⁷ Erwähnt bei Hacker, Joseph R.: An Emissary of Louis XIV in the Levant and the Culture of Ottoman Jewry. In: *Zion* 52,1 (1987) 25–44.